

## Unglaublich – mein vierter und letzter Rundbrief

Unglaublich... es ist so weit. Ich sitze nun hier im Zimmer meiner Gastschwester Rocio und beginne meinen vierten Rundbrief zu schreiben... Unglaublich... wie schnell ein Jahr vorbei gehen kann. Ein Jahr so schoen, so erlebnisreich, so aufregend, manchmal schwer und lang... Unglaublich, dass heute schon der dreizehnte Juli 2008 ist...

Ich frage mich selbst: Wie geht es mir? Und es faellt mir wirklich schwer diese Frage zu beantworten, denn dieses Gefuehl, das in mir steckt ist so merkwuerdig und neu fuer mich, dass ich es kaum beschreiben kann. Ich spuere eine innere Unruhe in mir und schlafe unruhig. Ich traeume, dass ich schon in Deutschland sei, wache auf und verstehe die Welt nicht mehr. Ich habe Angst mich in Deutschland nicht wieder richtig einleben zu koennen, denn das peruanische Leben und der peruanische Alltag ist so anderst. Gedanklich versuche ich mich schon wieder auf mein deutsches Leben einzustellen. Wie wird das wieder? Spiessig, ruhig, geordnet, sauber, vielleicht langweilig? Was kommt auf mich zu? Wie werde ich mit dem Lernstress an der Uni umgehen koennen, nach dem ich ein Jahr kaum meinen Kopf angestrengt habe? Was und wo werde ich ueberhaupt studieren?

Viele dieser Fragen schwirren in meinem Kopf herum und regen mich zugegebenermaßen auf. Im Moment will ich mir noch keine Gedanken ueber meine Zukunft machen, mich noch nicht um mein Studium sorgen und einfach die letzten Momente, die mir hier noch bleiben geniessen und leben. In letzter Zeit denke ich schon viel an meinen Abschied, bin traurig und angespannt, Denn dies hier wird ein anderer Abschied als vor einem Jahr in Deutschland. Er ist naemlich nicht nur fuer ein Jahr... Und selbst wenn ich das Glueck habe eines Tages wieder zurueck kehren zu koennen, wird es nie wieder so sein wie es jetzt ist. Die Eingliederung in die Familie, meine Freunde, meine Arbeit bei Manthoc, mein kleines Patenkind, ... wenn ich an all dies denke will ich hier nicht mehr weg. Wie schrecklich werde ich dies alles vermissen...

Trotzdem weiss ich, dass es nun auch gut und wichtig ist, wieder in mein deutsches Leben zurueck zu kehren. Ich freue mich ganz besonders arg auf meine tapfere Schwester Lucie, meine Mama und meinen Papa, Oma und Opa, auf alle meine Verwandten, meine Freunde, den Sommer, ....

Unglaublich... dass ich sie in weniger als drei Wochen nach einem Jahr wieder in die Arme schliessen darf.

Unglaublich... wenn ich mir vorstelle, wie ich gemeinsam mit den anderen Voluntarios am 30. Juli frueh morgens nach fast zweitaegiger Reise vollbepackt aus der Gepaeckhalle des Frankfurter Flughafens herauslaufen werde...

“Mara, was wirst du als erstes machen, wenn du wieder in Deutschland bist?”, fragte mich der kleine Emilio von Manthoc. “Alle umarmen und so fest druecken, dass das alle Umarmungen fuer ein Jahr ersetzt”, antwortete ich ihm. “Und wenn du eines Tages mal wieder zu uns kommst, dann umarmst du uns auch ganz fest, ¿si?” Das tat mir natuerlich im Herz weh und ich drueckte ihn so fest, dass es ausreicht bis ich wieder komme...

Meine Manthoc-Kids sind mir so sehr ans Herz gewachsen, dass es mir sehr schwer fallen wird sie zurueckzulassen. Ich sehe sie seit einem Jahr fast tagtaeglich, sehe in Lizeths Augen, wenn sie wieder traurig ist weil ihre Mama

sie geschlagen hat, spüre, dass etwas in Maikols Familie vorgefallen sein muss, wenn er sehr viel mehr stottert als gewöhnlich. Langsam zuckt Evert nicht mehr, wie anfangs aus Angst zusammen, dass ihn jemand schlagen würde, wenn ich meine Arme in seine Richtung strecke, um ihm über den Kopf zu streichen. Die kleine sechsjährige Xiomara habe ich schon so sehr in mein Herz geschlossen, dass ich sie am liebsten schon zwei Mal mit zu mir nach Hause genommen hätte, als ihr Grossvater mal wieder vergessen hat sie abzuholen und wir sie nach ewigem Warten auf den Hügel "siete de octubre" zu ihrer kleinen Wellblechdachhütte begleitet haben, von der man bis auf die Strasse hören konnte, dass die Grossmutter ihre Wut über den verantwortungslosen Grossvater an der kleinen Xiomara auslies. Maricielo tut mir so leid, wenn ihr die Tränen über ihr kleines Gesicht rennen aus Wut über sich selbst, dass sie in der dritten Klasse noch nicht Lesen kann. Ich vermisse jetzt schon das freche Grinsen der kleinen Lausbuben, wenn man sie erwischt etwas Verbotenes getan zu haben. Der kleinen Lizeth werde ich fehlen, so erzählte sie mir, dass ich ihr immer beim Duschen geholfen habe und sie danach abgetrocknet habe, denn das macht ihre Mama nicht.

Manchmal bin ich zugegebenermassen aber auch müde und gestresst durch die Arbeit mit den Kindern. Ich merke, dass ich teilweise schneller meine Geduld verliere und mich über ihr Verhalten aufrege. Es ist frustrierend zu merken, dass es bei einigen Kindern vielleicht einfach schon zu spät ist und die Anstrengungen des ganzen Teams keine Wurzeln fassen. Ich bin wütend über manche Eltern die sich nicht um ihre Kinder kümmern und die Mutter aber zum fünften, sechsten, siebten Mal schwanger ist. Trotz Geldmangel und Arbeitslosigkeit sind sie überglücklich und sehen erst die Probleme, wenn die kleine hilflose Kreatur geboren wurde und schreien nach Hilfe und Unterstützung.



*Sicht von einem der vielen uebersiedelten Huegel Limas auf Yerbateros, auf denen die Mehrheit der MANTHOC-Kinder leben.*

Hier in Lima sieht man sehr viele Probleme: an jeder Strassenecke liegen Berge von Müll, daneben liegt ein obdachloser besoffener alter Mann und schläft, auf den uebersiedelten Huegeln Limas gibt es zum Teil noch immer kein Wasser und Licht, es gibt unzählige arbeitende Kinder, schlechte, unkonstruierte Häuser, unsichere politische Situation, Arbeitslosigkeit, Bandenkriege und Schlägereien auf offener Strasse, die Kriminalität ist sehr hoch, man muss die ganze Zeit aufpassen, dass man nicht von Taschendieben ausgeraubt oder ueberfallen wird, Alte, Kranke und Arme, um die sich keiner sorgt, hohe

Luftverschmutzung und taegliches Verkehrschaos ...

Diese Probleme nehme ich hauptsaechlich in Lima wahr, existieren aber in ganz Peru... Auf meiner Reise mit meiner Mama durch die drei Regionen Perus (Costa, Selva und Sierra) konnten wir zum einen die Schoenheit und

Unterschiedlichkeit dieses vielfaeltigen und wunderschoenen Landes kennen lernen, aber sahen zugleich auch die Armut und Hilfsbeduerftigkeit im Kontrast zu Reichtum und Luxus oftmals in ein und derselben Strasse. Wir durften Peru als Touristen kennenlernen, reisten von Lima aus in den Sueden in die weisse Stadt Arequipa, von dort aus nach Puno zum Titicacasee, weiter nach Cusco erklimmten Machu Picchu. Segelten in nur einer Flugstunde in den tropischen Regenwald, bestaunten fast unberuehrte Natur, genossen das schwuelheisse



Tropenklima und kehrten zurueck in die laute, verschmutzte und ueberfullte Hauptstadt Lima. Mit meinem Mit-Voluntario Benjamin reiste ich fuer drei Tage in das abgelegene Churin ins Hochland, wo die Zeit still zu stehen scheint. Waehrend wir in Chiuchin waren, einem 200 Sellendoerfchen noch ein Stueckchen weiter oben, noch weiter abgelegen und noch verlassener, konnte ich mir morgens um 9.00 Uhr kaum vorstellen, wie sich in Lima die Busse, Kombis, Autos, Taxen, Motorraeder, Laster, Schwertransporte, .. auf der Panamerikana hupend aneinander vorbeiquaetschen, sich gegenseitig anbruellen und sich streiten, wer denn nun im Chaos Vorfahrt hat. In der Andenruhe und Verlassenheit des kleinen

Doerfchens, in dem es kaum etwas gibt dachte ich an die Kombi- Wettrennen und Versuche in einen dieser kleinen Japanerbussen, abgesehen von den 20 Passergieren, die bereits saezten zu den 10 Passergiernen, die stehen noch weitere fuenf, die es eilig haben, sich in das kleine Fahrzeug zu quetschen. Es erstaunt mich immer wieder aufs neue, wie viele Leute in ein Bussle passen und finde es bewundernswert, dass fuer die hiesigen Verkehrsverhaeltnisse sichtlich wenig passiert.

PERU ist einfach wahnsinnig!

Leider faellt unsere Abreise genau auf die Tage der *fiestas patrias*, der Volksfeiertage Perus. Schade, dass wir dies nicht miterleben koennen, denn die Peruaner haben einen bewundernswerten gesunden Volks- und Landestolz. Alle Schuelerinnen und Schueler, Polizisten und Lehrer tragen nun im Monat Juli –im *mes del Perú* einen in den Farben der Flagge rot-weissen Anstecker, an ihren Uniformen. Ueberall sieht man stolz die Nationalflaggen wehen, alle Schulen und oeffentlichen Gebaeude werden mit rot-weissen Faehnchen geschmueckt und die Kinder lernen marschieren, veranstalten Wettbewerbe, so dass die Gewinner am 28. und 29. Juli an den Paraden zu Ehren des Landes Peru ihre Schulen repraesentieren duerfen. Fuer mich als Deutsche, die noch immer die Bilder der Militaeraufgebote zu Zeiten des zweiten Weltkriegs vor Augen hat ist es merkwuerdig mit anzusehen, wie die kleinen Erstklaessler unter strenger Aufsicht das Marschieren in Reih und Glied lernen. Hier in Peru ist das marschieren eine Ehre und alle sind von Stolz erfuellt wenn sie die Nationalhymne singen

Da fuer uns der 28. Juli ja bereits Abreisetag ist, werden wir recht wenig von den Feierlichkeiten dieser Tage mitbekommen. Die Tage des Geburtstages von

Peru zaehlen zu den wichtigste Festagen im Land, wobei man hierbei erwaeihen muss, dass es hier sehr viele Feiertage gibt, die alle ziemlich ausgiebig gefeiert werden. Im Feste feiern sind die Peruaner meiner Ansicht nach Weltmeister. Fuer die peruanischen Schueler sind zum Beispiel der Tag der Fahne, der Tag des Lehrers, Mutter- und Vatertag,... Feiertage und haben statt Unterricht Tanzvorfuehrunge und Feierlichkeiten, die ausgiebig gefeiert werden, so sehr, dass sogar so mancher Nicht-Lehrer, am darauffolgenden Tag des "Tag des Lehrers" nicht arbeiten gehen kann.



*Auf einer peruanischen  
Kindergeburtstagsfeier –primer año  
von Kristel*

Vielleicht ist das Feste feiern auch ein Mitgrund fuer die immer noch sehr verbreitete Armut in Lima. Hier wird sehr viel Geld fuer das Feiern ausgegeben, es gibt viele Anlaesse zum Feiern und eine richtige fiesta dauert auch bis ins Morgengrauen oder wird manchmal auch am darauffolgenden Tag fortgefuehrt. Wenn man den Perunern erzaehlt, dass auf deutschen Festen eigentlich gewoehnlich nicht getanzt wird, dann koennen sie dies gar nicht verstehen, und fragen sich, warum dann ueberhaupt ein Fest veranstaltet wird. Der erste Geburtstag eines Kindes – el

primer año – wird beispielsweise als grosse Kinderparty zelebriert, die an ein buntes Fastnachtsfest erinnert. In dem Wohnzimmer wird entsprechend dem Geschlecht des Geburtstagskindes alles fablich mit Luftballons, Luftschlangen und Dekorationen hergerichtet. Dabei darf natuerlich nicht die entsprechend der finanziellen Moeglichkeiten der Paten oder Eltern ein bis fuenfstoeckige krellfarbige Torte fehlen. Nicht zu vergessen ist auch ein kitschiges Styroporplakat mit dem Namen des Kindes, ein Team von Animatoren, die sich als Clown, Feen, Superman, Piccachu verkleiden und mit einer Show mit Ueberraschungen, Geschenken, Musik, Tanz und Unmengen von Suessigkeiten die vielen Kinder aus der Nachbarschaft, der Freunde und Familien belustigen.

Aber nicht nur die Kindergeburtstage werden hier so gross gefeiert, fuer die Señoritas ist der fuenfzehnte Geburtstag ein wahres Prinzessinnenfest, mit Ballkleid, riesigem Buffet, Wienerwalzer, 15 Balldamen, einer festlichen Zeremonie mit Reden und anschliessender endloser Party, die bis ins Morgengrauen dauert..., fuer die Jungs ist der achzehnte geburtstag das Fest des Lebens, abgesehen von eventueller Hochzeit und mit fuenfzig Jahren dann der wichtigste runde –cincuenta años- Geburtstag.

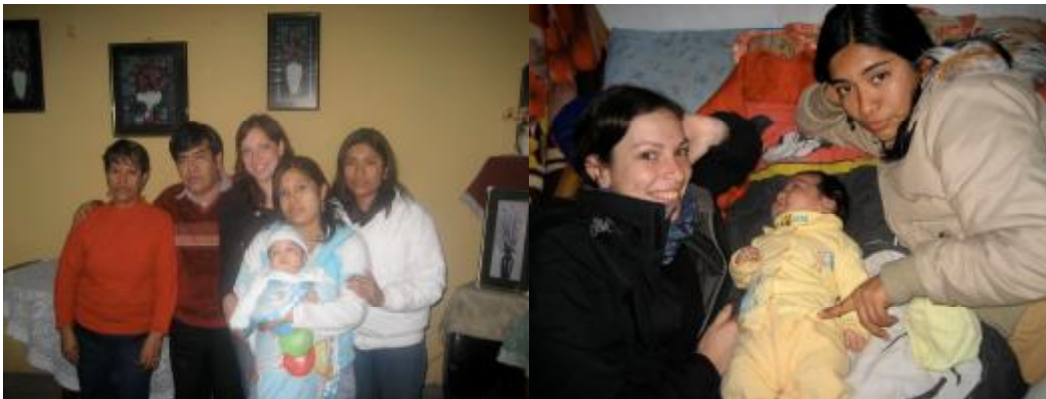
Ja, zugegebenermassen werden mir die peruanischen fiestas ganz schoen fehlen. Ich haette nie gedacht, dass ich eine ganze Nacht lang Salsa, Rumba, Merengue und Reggeton durchtanzen kann, und nach nur zwei Stunden Schlaf trotzdem im Gottesdienst nicht einschlafe, und wens sein muss den ganzen folgenden Tag auf den Beinen zu sein.

Mir gefallen die Feste, weil man die Lebensfreude so richtig spueren kann, es ist den Menschen ins Gesicht geschrieben, dass sie sich wohlfuehlen und sich freuen, tanzen, lachen und feiern koennen – trotz der vielen Probleme, die alle

haben. Natuerlich sind die Feste aber auch immer in gewisser Weise eine Flucht aus dem schweren Alltag, den Problemen und Sorgen der Menschen. Und nicht zu oft uebertreiben es auch viele gerne und betrinken sich uebelst. Leider!

Am 26. Juli werde ich meine letzte und wichtigste Feier hier in Peru verbringen. Die Taufe meines kleinen dreimonatigen Patenkindes Paolo. Nach vielen Schwierigkeiten und vergossenen Traenen mit der Bekanntgabe der Schwangerschaft meiner siebzehnjährigen Gastschwester Maria de los Angeles, kam der kleine Engel am 21. April, zur grossen Freude aller, waehrend meine liebe Mama noch zu Besuch war, auf die Welt und erfreut seit dem alle mit seinem Dasein. Ich war so erfreut, als mich Marylin nachts anrief und mir verkuendete, dass der Kleine geboren wurde, dass ich Freudentraenen weinte und so froh war, dass meine Mama bei mir war. "Mara, ahora eres madrina" - Mara, jetzt bist du Gotti!!! Was fuer eine Freude, das werde ich nie vergessen. Ich fuehle mich geehrt, stolz und gluecklich dass Maria und Micky, die jungen Eltern des Kleinen mir ihr Vertrauen entgegen bringen und ich somit noch einen grossen Grund mehr habe in mein PERU zurueck zukehren... Ich sage nur ein hasta luego bis bald...

DANKE!



*Familienfoto mit meiner "alten" Gastfamilie: Maria, Fernando, Marylin und Maria de los Angeles mit ihrem hijito Paolo.*

*Von meiner jetztigen habe ich es bis heute noch nicht geschafft ein komplettes Familienbild zu schiessen, den wir sind ja auch zu vierzehnt, wenn alle da sind...*

*Der kleine grinsende Paolo mit seinen zwei Tanten Mara und Marylin :D*